

Hans Friedrich Fulda

*Philosophisches Denken in einer spekulativen Metaphysik*

Mit dem *Metaphysik*-Begriff Hegels<sup>1</sup> ist dessen "Wissenschaft der Logik" noch nicht als Verwirklichung eines bestimmten Konzepts philosophischer *Logik* expliziert. Um sie als eine solche zu charakterisieren, hat Hegel von der Wissenschaft der *reinen* Idee gesprochen und erläuternd hinzugefügt, als reine sei die Idee *im abstrakten Elemente des Denkens* (Enc. §19 = W 8,67).<sup>2</sup> Das Element 'Denken', von dem da die Rede ist, muß etwas sein, das zum *Gegenstand* dieser "Wissenschaft" gehört. Es muß diesem Gegenstand *immanent* sein, wenn die Charakterisierung Sinn machen soll; und die Frage worin solches Denken bestehe, läßt im Hinblick aufs Ganze einer spekulativen Logik nur die Antwort zu: in den Bewegungen jener Gedankenbestimmungen, von denen die Logik handelt, sofern diese Bewegungen die Bewegungen des *Begriffs* sind, über deren *Form* das letzte Logik-Kapitel unterm Titel "Die Methode" Auskunft gibt. Von einem Denken, das *wir*, die Philosophierenden, zu *betätigen* haben und dessen kunstgerechte Ausübung die "Logik" zu einer philosophischen Disziplin oder gar Wissenschaft macht, ist in diesem Kapitel nicht ausdrücklich die Rede.

Wenn man sich Rechenschaft ablegen möchte über philosophisches Denken in einer Metaphysik, die "Logik" im Hegelschen Sinne ist, so ist hingegen gerade nach *solchem* Denken gefragt - einem Denken, das sich vor allem auf Seiten der *Ausübung* von Wissenschaft findet und allenfalls zusätzlich auch zu ihrem Gegenstand gehört. Man will wissen, was es für eine Struktur hat, ehe man sich sagen läßt, wie es sich zu jener "Methode" verhält - als der Form, in welcher die Bestimmungen des reinen Gedankens sich bewegen. Man möchte annehmen, daß eine "Wissenschaft der Logik", die nicht einmal an ihrem Ende etwas über solches Denken sagt, zumindest eines *Vor-Verständnisses* bezüglich seiner bedarf. Man wird sich also auch fragen, worin dieses Vorverständnis be-

steht und was aus ihm im Verlauf der Darstellung des Inhalts einer "Wissenschaft der Logik" zu werden hat.

Kann man dies Vorverständnis aufhellen, ohne des Näheren auf den Inhalt der Hegelschen "Logik" einzugehen oder gleich beim ersten Versuch der Aufhellung ins Grübeln zu kommen? Ich denke: ja. Mindestens 7 Antworten auf die Frage, was zu dem *von uns* in einer spekulativen Logik *betätigten* Denken gehört, legen sich nahe:

1. Es dürfte sich um ein Denken handeln, das jedenfalls nicht nur darin besteht, begriffliche Bestimmungen nacheinander zu durchlaufen. Zusätzlich zu solchem minimal bestimmten "Diskurs" wird in ihm gewiß auch *urteilend* gedacht. Es wird also etwas *vorausgesetzt*, *worüber* geurteilt wird, wie immer dies Vorausgesetzte *vor* dem Diskurs festgelegt sein mag; dann aber wird eine begriffliche Bestimmung, über die derjenige verfügt, der das Denken betätigt, *mit* dem Vorausgesetzten *verbunden* und *davon* mit Wahrheitsanspruch *ausgesagt*.
2. In einer Wissenschaft *reiner* Gedankenbestimmungen, wie die Hegelsche Logik eine sein soll, kann das Voraussetzen, das zum urteilenden Denken als solchem gehört, nicht auf der Basis irgendwelcher *Vorstellungen* vom Urteilsgegenstand stattfinden. Und die Weise der Verbindung des Vorausgesetzten mit einer von ihm auszusagenden Bestimmung kann nicht dieselbe sein wie diejenige in Fällen, in denen wir über einen *gegebenen* Gegenstand urteilen. Denn es geht um Bestimmung des Absoluten, das die Vernunft sich selber ist; die Vernunft aber ist kein *gegebener* Gegenstand urteilenden Denkens. Die Aussage, die im Urteilen gemacht wird, darf auch nicht nur *irgendetwas* - und sei es wahrheitsgemäß - behaupten. Sie muß vielmehr die Frage beantworten helfen, was das Vorausgesetzte seinem *Wesen* oder *Begriff* nach ist. Sie muß Antwort auf eine *Was-Ist-Frage* geben, wenn es sich um eine "Wissenschaft der Idee" handeln soll; eine Antwort, die sagt, *was* dasjenige Absolute *auszeichnet*, welches die Vernunft sich selber ist.  
Sofern Antworten auf solche Was-Ist-Fragen traditionell auch als Definitionen verstanden werden, darf man im Hinblick auf eine mögliche Rechtfertigung des Wahrheitsanspruchs von Aussagen, welche die Antwort geben sollen, des weiteren annehmen:
3. Wenn es sich bei diesen Aussagen um *Definitionen* handelt, so kann man sich für deren Aufstellung jedenfalls nicht auf *Erfahrung* berufen - als Stütze der im Rahmen eines Theorie-Entwurfs stattfindenden Begriffsbildung; wiewohl die Aufstellung andererseits auch nicht *willkürlich* erfolgen oder eine bloß *zufällige* Festlegung treffen darf. Keine der Aussagen darf

- eine *dogmatische* Behauptung für eine Definition des Absoluten ausgeben. (Was für ein Typ von Definition aber soll dann vorliegen?)
4. Wenn es sich um Definitionen handeln soll, die weder auf Erfahrung gestützt noch willkürlich sind, aber einer Wissenschaft angehören, so muß unser Denken jedenfalls *beweisen*, was das definiens vom definiendum sagt, und zuvor das definiendum *ableiten*. (Aber wie?) Das Ergebnis dieser beiden Schritte darf nicht weniger gerechtfertigt und nicht weniger *definitiv* sein als im Fall einer Definition, die auf Willkür beruht, oder gar als im Fall einer auf Erfahrung gestützten Definition.
  5. Falls die Beweise und/oder Ableitungen in irgendeiner Hinsicht nicht erfolgreich durchzuführen sind, müssen *mehrere* Definitionsversuche unternommen werden. Aber da alles bisherige nur in erster Näherung gesagt ist, *kann* sich auch ergeben, daß die Aufgabe *in Wahrheit* gar nicht diejenige einer Definition, einer Ableitung ihres definiendum und eines Beweises für ihr definiens ist, sondern eine *andere*. Nur muß sich dies, wenn es sich so verhält, im Gang des von uns zu betätigenden Denkens *erweisen*; und falls unser bisheriges Vorverständnis von philosophischem Denken in einer spekulativen Logik und von dessen Aufgaben nicht korrekt ist, muß es sich *durch* das Verfahren dieses Denkens *korrigieren*. (Wie aber kann es das?)
  6. Natürlich ist auch die *bloße* Unterscheidung zwischen dem in einer spekulativen Logik von uns *betätigten* Denken und einem Denken, das dem Gegenstand dieser Betätigung *immanent* ist, problematisch. Unser Denken und dasjenige, worüber etwas in dessen Urteilen behauptet wird, dürfen *nicht* einfach durchgehend *zweierlei* sein. Sonst läßt sich unser Denken nicht gegen den Vorwurf verteidigen, es sei *dogmatisch*; es sei dies zumindest hinsichtlich einer *Existenzvoraussetzung*, die in diesem Denken gemacht wird; nicht zu rechtfertigen sei die Voraussetzung, es *gebe* dasjenige, dessen Begriff in erster Näherung jedenfalls - als ein zu definierender betrachtet wird; beziehungsweise die Voraussetzung, daß die von ihm auszusagende begriffliche Bestimmung *exemplifiziert* und *nicht leer* sei, sei ungerchtfertigt. Nur bezüglich des *betätigten* Denkens nämlich läßt sich diese Voraussetzung rechtfertigen, sofern der Begriff dieses Denkens in dessen Betätigung trivialerweise exemplifiziert ist. Irgendwie also - und sei es auch ganz am Ende unseres in der spekulativen Logik betätigten Denkens - muß sich das in dieser Logik gedachte und das in ihr betätigte Denken identifizieren lassen. (Aber wie - ohne daß die "Logik" bloß zu einem Unternehmen der Selbstprüfung subjektiven Denkens wird, das wir betätigen?)
  7. Bloß ein solches Unternehmen wäre die "Logik" jedenfalls, wenn das von uns betätigte Denken die Reihe seiner beweisenden Definitionen oder seiner in einem gewandelten Selbstverständnis an deren Stelle tretenden sonstigen Schritte zu keinem in der Sache berechtigten Abschluß brächte. Die-

ses Denken muß also auch darin bestehen, einen solchen Abschluß zu finden und sowohl die Abschließbarkeit als auch den Abschluß der Reihe jener Schritte zu beweisen. Aufzuklären, wie das Denken dahin gelangen kann, müßte jedoch Thema einer weiter ausgreifenden Untersuchung sein.

Im Kontext dieser Feststellungen stellen sich, wie man sieht, mindestens vier Fragen:

- Welcherart ist die gesuchte Definition oder Reihe von Definitionen? (I - III)
- Wie läßt sich der zu definierende Begriff definitiv ableiten und seine Definition beweisen? (II - III)
- Wie läßt sich unser Denken hinsichtlich seiner Tätigkeitsweise und seines Selbstverständnisses im Gang der Logik prüfen und wie ist es erforderlichenfalls zu korrigieren? (II - IV)
- Auf welche Weise kommt es zur Identifikation des betätigten Verfahrens mit dem in der Logik gedachten Denken bzw. seiner "Methode"? (IV)

Diesen Fragen will ich im folgenden nachgehen.

## I

Die gesuchte Definition ist nach dem Bisherigen jedenfalls eine, die den Begriff des *Absoluten* festlegt, das die Vernunft sich selber ist. Sie ist als solche keine, für deren Zustandekommen wir uns auf eine *Vorstellung* des Vorausgesetzten berufen könnten, zu dessen Begriff sie die Definition sein soll; und nicht eine, in der wir *willkürlich* einen Begriff des Absoluten allererst *machen*. Sie ist aber auch nicht eine, in der wir einen *gegebenen* Begriff bloß *deutlich* machen. Denn weder ist ihr von vornherein ein Begriff des zu Definierenden *vorgegeben*; noch besteht sie bloß darin, einen solchen deutlich zu machen. Eher ist sie verwandt mit Definitionen, die im Rahmen theoriebildender Erkenntnis vorkommen und erforderlich sind; z. B. mit einer Definition des theoretischen Begriffs 'Wasser', die - innerhalb einer Theorie chemischer Elemente und ihrer Verbindungen - sagt, Wasser sei  $H_2O$ . Die Verwandtschaft besteht zumindest darin, daß mit dieser Definition nicht eine *gegebene* Bestimmung bloß *deutlich* gemacht wird, was immer an gegebenen Bestimmungen der (vorthoretischen) Vorstellung von Wasser ihr vorausgehen mag; vielmehr wird der (theoretische) Begriff desjenigen, dessen Begriff zu definieren ist, allererst *gemacht*. Verwandt ist auch, daß dieser Begriff dennoch der Begriff eines *Exemplifizierten* und zwar eben *desjenigen* ist, dessen Begriff es zu machen gilt; und daß dieses Machen der bloßen *Willkür entzogen* ist. Die Verwandtschaft hat aber wie gesagt ihre Grenze darin, daß für die gesuchte Definition die spezifischen Mittel definitionserzeugender Theoriebildung auf Er-

fahrungsbasis nicht zur Verfügung stehen. Von dieser Grenze aus wird man sagen, eine spekulative "Logik" des Hegelschen Typs gelange bestenfalls zu einer Menge von Ansätzen für *versuchsweise* Definitionen, die (zunächst jedenfalls) nur *problematische* Aussagen darstellen. Allenfalls sei von den Elementen dieser Menge zu prüfen, ob sie sich unter Gesichtspunkten zunehmender Verbesserung systematisch ordnen oder vielleicht gar in lineare Anordnung bringen lassen. Die Verbesserung könnte beispielsweise hinsichtlich der Bestimmtheit oder der logischen Deutlichkeit der Begriffe bestehen, welche in die versuchsweisen Definitionen eingehen; und sie könnte als solche sowohl die Abgrenzung dieser Begriffe gegen andere Begriffe betreffen als auch die Abgrenzung des sie Exemplifizierenden von anderem, das sie nicht exemplifiziert; also nicht nur auf die Unterschiede zwischen den in den Begriffen enthaltenen Begriffen und den nicht in ihnen enthaltenen ausgehen, sondern auch auf die Feststellung desjenigen, *von dem* ein Begriff zu definieren ist. Die Aussagen aber, die solche Verbesserungen darstellen würden, wären dennoch hinsichtlich eines Wahrheitsanspruchs allemal bloß problematisch.

Allein, Hegel hat im Hinblick auf die Aussagen, die er in seiner "Logik" macht, ausdrücklich von einem "Erkennen" gesprochen und war der Überzeugung, das 'Fortschreiten' dieses Erkennens sei "nicht etwas Provisorisches noch ein problematisches und hypothetisches" (L I, 56 = W 5,71). Andererseits hat er ausdrücklich eingeräumt (Enc. § 85 = W 8,181), jeweils die erste und dritte Bestimmung der aus Triaden zusammengesetzten "Sphären" seiner "Logik" *könne als Definition* des Absoluten *angesehen* werden. Ich verstehe diese Konzession als Angebot an den dogmatisch Philosophierenden, sich das in mancher Hinsicht befremdliche Drama, das eine spekulative Logik inszeniert, auf eine vereinfachte Weise zurechtzulegen. Für denjenigen, der sich jeder dogmatischen Behauptung enthalten möchte, müßte Hegel zweifellos hinzufügen, genau genommen seien die erwähnten Bestimmungen bloß *mögliche definientia* des Absoluten, und ihre prädikative Verwendung in Aussagen vom Typ "Das Absolute ist ..!" ergäbe - unter den Voraussetzungen des systematisch geregelten Auftretens jener Bestimmungen - Definitionen, die bestenfalls den Charakter *problematischer* Aussagen haben. Denn die Bedingungen, unter denen sich diese Bestimmungen mit einem Begriff desjenigen verbinden lassen, das in der Definition durch den Ausdruck "das Absolute" festgelegt sein soll, und die Bedingungen, unter denen diese Festlegung erfolgreich gemacht werden kann, sind ja zunächst - genau genommen sogar innerhalb der *ganzen* "Logik" - alles andere als geklärt. Unerläßliche Voraussetzung ihrer *wissenschaftlichen* Klärung ist aber jedenfalls, daß man weder die Bestimmtheit und Deutlichkeit der Begriffe, die das definiens in möglichen Definitionen des Absoluten bilden sollen, noch die Festlegung auf dasjenige, dessen Begriff zu definieren ist, einfach

unterstellt. Man muß deren *Überprüfung* und erforderlichenfalls *Berichtigung* zur Aufgabe eines in der Logik befolgten Verfahrens machen. Ja, auf einem solchen Verfahren zu *beruhen*, gehört zum Charakter der gesuchten Definition bzw. Reihe von Definitionen, wenn es nicht bei Definitionen bleiben soll, die bloß problematische Aussagen sind. Denn allenfalls dadurch, daß es gelingt, den zu definierenden Begriff abzuleiten und seine Definition zu beweisen, kann die Aussage, die eine Definition sein soll, aufhören, bloß problematisch zu sein, und stattdessen apodiktisch werden. Bestenfalls aber durch das in der spekulativen Logik zu betätigende Verfahren kann dies gelingen. Die weitere Aufklärung über die Art der gesuchten Definition oder Reihe von Definitionen fällt darum mit der Antwort auf die zweite Frage zusammen.

## II

Wie sich aus den bisherigen Überlegungen schon ergeben hat, genügt es für das geforderte Verfahren nicht, gegen schärfste Kritik sicherzustellen, daß das definiens mit einer Vorstellung von demjenigen verbunden werden muß, von dem eine Definition seines Begriffs gesucht wird. Wir dürfen ja gerade nicht aus der Vorstellung (vom Absoluten) voraussetzen, es sei ausgemacht, vom Begriff *wessen* eine Definition zu geben ist. Wie aber soll ein Verfahren aussehen, dem man nicht nur die absonderliche Leistung zusprechen darf, eine Definition, also das Zusprechen eines definiens zu beweisen, sondern darüber hinaus auch noch die Macht, unwidersprechlich festzulegen, welcher unter allen Gegenständen möglichen Urteilens derjenige sein soll, dessen Begriff es zu definieren gilt - wenn die Aufgabe wirklich im Definieren besteht und nicht in Wahrheit in etwas anderem? Um sich hierüber Aufschluß zu verschaffen, sollte man auf die Äußerungen zurückgehen, in denen Hegel - wenigstens andeutungsweise - auf das Verfahren philosophischen Denkens eingegangen ist, und überlegen, was sie im Hinblick auf Anforderungen besagen, die an die gesuchte Definition gestellt sind. Vor allem drei Äußerungen Hegels sind in dieser Hinsicht aufschlußreich:

- Der Skeptizismus "als eine durch alle Formen des Erkennens durchgeführte, negative Wissenschaft" würde ein *überflüssiger Weg* zur affirmativen philosophischen Wissenschaft sein, weil das Dialektische selbst ein wesentliches Moment dieser affirmativen Wissenschaft ist (Enc. § 78 A = W 8,168);
- das Logische in der affirmativen Wissenschaft habe der Form nach drei Seiten: "a) die *abstrakte oder verständige*, b) die *dialektische oder negativ-vernünftige*, c) die *spekulative oder positiv-vernünftige* (Enc. § 79 = W 8,168);
- in der "Phänomenologie des Geistes" habe Hegel ein *Beispiel* dieser Methode

an einem konkreteren Gegenstand als demjenigen der "Logik" aufgestellt (L I 35 = W 5,49).

Der *ersten* dieser Äußerungen läßt sich entnehmen, daß das *Dialektische* mit *Skepsis* gegenüber solchem zu tun hat, worauf bezogen der Skeptizismus eine bestimmte Betätigungsweise (*agógē*) ist: gegenüber Behauptungen, die im Verdacht sind, *dogmatisch* zu sein. Aus der *zweiten* Äußerung ergibt sich, daß das Dialektische - und entsprechend wohl auch die skeptische Betätigung - in der *Mitte* steht zwischen einer abstrakten oder verständigen und einer spekulativen oder vernünftigen Form des Denkens. Bezieht man beide Äußerungen zusammengenommen auf unseren Kontext, so kann man wohl sagen: Der Skeptizismus verhält sich zu dogmatischen Behauptungen, die der Verstand als Definitionen des Absoluten aufzustellen die Tendenz hat. Das in der Betätigung des Skeptizismus zum Zuge kommende "Dialektische" ist dabei ein "movimentum" - also Bewegungsmotiv, welches das Denken in seiner Tätigkeit weitertreibt zum "Spekulativen". Sofern dies Spekulative aus skeptischer Betätigung hervorgeht, darf es betrachtet werden als Ergebnis, welches der rigorosesten Erkenntniskritik abgewonnen und insofern über jeden Zweifel erhaben ist; und insofern es neue begriffliche Mittel für potentielle Definitionen liefert, liefert es vielleicht auch Begriffe, die unter einigen Zusatzvoraussetzungen als definientia des Absoluten betrachtet werden dürfen. Doch die fortwährende, sich auch auf diese Zusatzvoraussetzungen beziehende Skepsis könnte das Zustandekommen solcher Definitionen im Verfahrensgang verhindern; und gerade dadurch dem Denken ersparen, zu dogmatischen Behauptungen überzugehen. Sie könnte dies leisten, indem sie zeigt, daß für die jeweiligen Begriffe gewisse Minimalbedingungen einer gelingenden Definition nicht erfüllt sind und daß eine Fortsetzung des Definitionsvorhabens jedenfalls andere Begriffe zu Hilfe nehmen muß.

Wie aber soll sich auf diese Weise ein Begriff des zu Definierenden *ableiten*, und wie soll sich *beweisen* lassen, daß gewisse Begriffe potentielle definientia davon sind? Hierzu läßt sich Gewichtiges sagen, wenn man auch die *dritte* der erwähnten Äußerungen berücksichtigt. Natürlich ist dabei irrelevant, daß die "Phänomenologie" an einem Bewußtsein dessen vermeintliches Wissen und sein Objekt unterschied. Das gehört zu ihrem besonderen Gegenstand. Wohl aber darf man - als generell zur Methode philosophischer Erkenntnis gehörend - *zwei Niveaus* unterscheiden, auf denen sich Verfahrensschritte vollziehen, bzw. *zwei Instanzen* des Denkens, dessen Betätigung solche Verfahrensschritte sind: das Niveau bzw. die Instanz des zu dogmatischen Behauptungen neigenden *Verstandes* und seines skeptischen Gegenspielers einerseits und andererseits das Niveau oder die Instanz des *spekulativen* oder positiv-vernünftigen

Denkens. Beide Instanzen haben im Verfahren nicht dieselbe Kompetenz. Nach der Kompetenzverteilung zwischen ihnen verhalten sich zunächst allein der Verstand und sein skeptischer Gegenspieler tätig, während das spekulative Denken in der Rolle des *Zusehens* verharrt. Argumente des Skeptikers werden daher insoweit nicht von einem spekulativen Denken überspielt, sondern ernst genommen. Erst wenn der dogmatisch eingestellte, sowie der prüfende und skeptisch argumentierende Verstand mit ihrem Latein am Ende sind, ist es Sache des spekulativen Denkens nachzuweisen, daß man das *Resultat* skeptischer Argumentation auch noch ohne sich damit skeptische Einwände zuzuziehen - in einer *anderen* als der vom Skeptiker gesehenen *Bedeutung* nehmen kann, so daß dem Verstand neue Möglichkeiten geboten werden, bezüglich deren wiederum Skepsis geübt werden muß. Der dogmatisch eingestellte Verstand, sowie die Skepsis haben es nach ihrem Selbstverständnis mit der Definition eines Begriffs des Absoluten zu tun. Was die nicht einfach in Mißtrauen verharrende, sondern argumentierende Skepsis beweist, darf also nach diesem Verständnis fürs weitere Definitionsunternehmen als bewiesen in Anspruch genommen werden. Bleibt nur zu zeigen, daß das sowohl das definiens betrifft als auch - in the long run - das definiendum potentieller Definitionen, die wir bis jetzt als Definitionen des Absoluten verstehen. Auch dazu ergibt sich das Wichtigste am Zusammenspiel von dogmatisch eingestelltem Verstand, argumentierender Skepsis und spekulativem Denken.

Zunächst nämlich ist es allemal der Verstand, der einen Begriff als definiens-*Kandidaten* zur Verfügung stellt. Ein solcher Begriff bedarf der *Bestimmtheit*, wenn die intendierte Definition nicht die elementarste der Forderungen, die Definitionen erfüllen müssen, schuldig bleiben soll. Er hat für den Verstand in einem *reinen* Denken jedenfalls Bestimmtheit nur durch Abgrenzung gegenüber anderen Begriffen. Eine mit Hilfe seiner vorgenommene: *gelingende* Definition wäre eine Aussage, in der einem - wie immer identifizierten - Singulären wahrheitsgemäß der als definiens dienende Begriff zugesprochen wird. Die Skepsis könnte darauf ausgehen zu prüfen, ob zugunsten dieser Prädikation tatsächlich Gründe sprechen, die mindestens stärker sind als die gegen sie sprechenden Gründe, oder ob nicht vielmehr die pro- und kontra-Argumente einander die Waage halten. Auf das letztere auszugehen ist das berühmte Vorgehen des antiken Skeptikers gegen den Dogmatiker. Der Skeptiker führt gegen dogmatische Behauptungen (die einen Erkenntnisanspruch erheben) Äquipollenz-Attacken, die zeigen sollen, daß die Gründe, die zugunsten dieser Behauptungen sprechen, nicht stärker sind als die gegen sie sprechenden, die aber ihrerseits nicht ausreichen, die Verneinung der Behauptung zu rechtfertigen. Wenn sich so verfahren ließe, so bekäme das Verfahren der "Logik" den Charakter einer Diskussion vorgeschlagener Definitionen. Aber man beachte den

Konjunktiv *irrealis*: Die Skepsis hat nur einen überzeugenden Grund, so zu verfahren, wenn ausgemacht ist, daß der angebotene definiens-Kandidat die *Minimalqualifikation* besitzt, ein bestimmter zu sein, der seine Bestimmtheit mindestens durch Abgrenzung von einem Gegenbegriff hat - einem Begriff, der zunächst jedenfalls als definiens nicht in Frage kommt. Das Verfahren *beginnt* daher *nicht* mit einem *Definitionsvorschlag*, in welchem der als potentielle definiens angebotene Begriff - er heiße "D" - ausgesagt wird. *Vielmehr* beginnt es mit einer Aussage der Form "Das D ...", in welcher das bestmögliche zur *Abgrenzung* des in "D" Gedachten getan und die Bestimmtheit seines Begriffs dargelegt werden soll. Das darauf *folgende* skeptische Verfahren hat zu prüfen, ob die vom dogmatisch eingestellten Verstand gemachte Voraussetzung einer für die Definition zureichenden Bestimmtheit berechtigt ist oder ob D diese Minimalqualifikation nicht besitzt, sich also nicht einmal von seinem Gegenbegriff eindeutig abgrenzen läßt. Ergibt sich letzteres, so ist der Versuch des Verstandes, mittels D eine Definition vorzunehmen, gescheitert, ehe er richtig in Gang kam. Auf dieses Resultat hat es das Verfahren in seiner zweiten, "dialektischen oder negativ-vernünftigen" Phase abgesehen. (Ähnliches gilt für Versuche, Modifikationen des *Gegenbegriffs* zu D - oder mittelbar über solche trotz allem D selbst - definitionstauglich zu machen.)

Anstatt auf einen Beweis, daß man D - oder eine Modifikation seines Gegenbegriffs - als definiens betrachten darf, scheint damit das Verfahren auf den Nachweis angelegt, daß D - und in der Folge alle weiteren in Vorschlag gebrachten Begriffe - einer skeptischen Überprüfung ihrer definiens-Tauglichkeit nicht standhalten. So ist es zunächst in der Tat, ohne daß man, wenn dogmatisches Philosophieren vermieden werden soll, behaupten dürfte, dies müsse allemal das Resultat skeptischer Argumentation sein. Im Gegenteil - in weiterer Perspektive ergibt sich nun eine *Chance*, zu der gesuchten Definition, ihrem Beweis und der Ableitung des zu definierenden Begriffs zu gelangen: Wenn der jeweils am einzelnen Fall erfolgende Nachweis ergänzt werden kann durch ein spekulatives Denken, das der Skepsis keine Angriffsflächen bietet, so lassen sich die potentiellen definiens-Angebote *systematisieren*; zum Einzelnachweis ihrer (Un)tauglichkeit tritt ein Verfahren, aus dem sich durch skeptische Argumentation ergibt, in welcher Reihenfolge Begriffe auf ihre definiens-Tauglichkeit hin geprüft werden müssen. Aber nicht nur das. Die Reihenfolge mag ein für den Skeptiker wichtiges *Resultat* haben: sie mag (1) die geprüften Begriffe inhaltlich *modifizieren*; (2) eine *Einteilung*, in der sie stehen, zustande bringen; (3) die Einteilung *vollständig* machen. Wenn es so ist, so hat das erhebliche Bedeutung: Indem das spekulative Denken die geprüften Begriffe inhaltlich modifiziert und das fortgesetzte Verfahren eine Einteilung dieser Begriffe zustande bringt, hinter der durchweg skeptische Argumente stehen,

kann der Skeptiker - spätestens, wenn sich die Einteilung vervollständigen läßt - nicht mehr geltend machen, daß die in der Einteilung stabilisierten, berichtigten Begriffe der für eine definiens-Funktion erforderlichen Bestimmtheit entbehren. Am Ende und aus der Übersicht über den ganzen Verfahrensgang jedenfalls mag also dem mangelnde Bestimmtheit monierenden Einwand des Skeptikers begegnet werden können - und dies gerade dank der Arbeit, welche die skeptische Argumentation geleistet hat.

Wenn aber schließlich auch nachgewiesen werden kann, daß für die üblichen skeptischen Attacken im Fall einer mit berichtigten Begriffen vorgenommenen Definition eine *notwendige Bedingung nicht erfüllbar* ist, so darf gesagt werden, das Prädikat einer solchen Definition könne man als definiens eines Begriffs des Absoluten betrachten - und auch dies gerade dank der geltend gemachten skeptischen Argumente und der vom Skeptiker zuzugestehenden Grenzen möglicher skeptischer Argumentation. In gewissem Sinn ist dann vielleicht sogar das definiens einer solchen Definition bewiesen. Ähnliches gilt für das definiendum, wenn die skeptischen Argumente - und eine ihnen keine Angriffsfläche bietende Ergänzung ihrer Ergebnisse durchs spekulative Denken - zur *Präzisierung* des Begriffs führen, welcher der zu definierende ist. Soweit die *Verfahrensidee*. Ihre Pointe ist, daß in der Ausführung des Verfahrens irgendwelche Definitionen nicht einfach dogmatisch behauptet werden, sondern alle Begriffe durch skeptische Argumentation zu gewinnen sind; und daß ihre Tauglichkeit für Definitionen im Wege der schärfsten Erkenntniskritik erwiesen werden muß, die in der Philosophie entwickelt worden ist. Das läßt Hegels Idee einer Methode philosophischen Erkennens bis heute im Vergleich zu konkurrierenden Vorstellungen als die überlegene erscheinen.

Wenn überhaupt innerhalb der spekulativen Logik eine Definition des Absoluten erforderlich ist oder wenigstens ermöglicht wird, so ist sie zu beweisen und ist der zu definierende Begriff abzuleiten jedenfalls nur durch Mobilisierung rigoroser, auf Äquipollenzattacken ausgehender Skepsis - verbunden mit dem Nachweis, daß die destruktive Leistung dieser Skepsis Grenzen hat; und die gesuchte Definition oder Reihe von Definitionen ist jedenfalls derart, daß sie gestützt wird durch alle Argumente, die in Betätigung dieser Skepsis, sowie zu Gunsten der Einsicht in ihre Grenzen vorzubringen sind. Ob und gegebenenfalls wie der zu definierende Begriff abzuleiten und seine Definition zu beweisen ist, ist damit natürlich noch nicht ausgemacht. Lediglich der Grundgedanke für die Beantwortung dieser Frage ist nun umrissen. Im Kontext der nächsten Frage kann Näheres zu seiner Ausführung gesagt werden.

### III

Worin besteht die *Aufgabe* des Denkens in einer spekulativen Logik? Bis jetzt wurde gesagt, sie bestehe darin, einen Begriff des Absoluten zu definieren. Hält diese Auskunft genauerer Untersuchung stand oder ist sie zu korrigieren? Durch welche Auskunft muß sie ersetzt werden, wenn sie zu korrigieren ist? Wie überhaupt läßt sich unser bisheriges Vorverständnis von dem in einer spekulativen Logik zu betätigenden Denken überprüfen und erforderlichenfalls korrigieren?

Hegels "Logik" formuliert Sätze, in denen nicht von unserem Denken und seiner Tätigkeitsweise gesprochen wird, sondern von den jeweils verhandelten Gedankenbestimmungen. Darüber hinaus wird allenfalls indirekt, voraussetzend oder antizipierend auch von demjenigen gehandelt, dessen Begriff solche Bestimmungen nach unserem bisherigen Verständnis definierbar machen sollen. Doch das hindert natürlich nicht, daß eine Bearbeitung der "Logik" in unserer philosophischen Meditation unausgesprochen *Nebengedanken* zum Unternehmen enthält, in welchem wir mit ihr begriffen sind. Es ist sogar zu erwarten, daß unser bisheriges Verständnis dieses Unternehmens (als einer Serie von Definitionen des Absoluten) noch der Korrektur bedarf; und das Verfahren, das wir in der "Logik" betätigen, kann durchaus auch dazu dienen, an Verfahrensbegriffen, über die der Verstand von sich aus verfügt, das Vernunftgemäße von demjenigen zu scheiden, was sich hierzu wie ein äußerlicher Zusatz oder als Vermischung mit Fremdem verhält. Prinzipiell jedenfalls ist es *möglich*, im Fortgang der "Logik" die Tätigkeitsweise unseres - diese "Wissenschaft" ausführenden - Denkens und dessen Selbstverständnis zu überprüfen, um das eine oder andere daran wenn nötig zu korrigieren. Es ist auch klar, daß die Überprüfung anhand der in der "Logik" zu verhandelnden Gedankenbestimmungen erfolgen muß, - also vor allem anhand der Gedankenbestimmungen "Das Absolute" und "Die Definition". Was es auszumachen gilt, ist nur: Wie kann sich an ihnen das Erfordernis einer ganz bestimmten Korrektur ergeben; läßt sich diese Korrektur vornehmen, ohne daß das bis dahin betätigte Verfahren verändert oder gar sein Leistungsanspruch annulliert werden muß; und worin besteht das Korrekturergebnis am Ende? Eine Antwort auf diese Fragen ist nicht mehr bloß durch abstrakte Vorüberlegungen zu geben, sondern nur anhand des Textes der von Hegel ausgeführten Logik. Aber wenn man dem Gang dieser Hegelschen "Wissenschaft" bis in ihren dritten Teil hinein aufmerksam folgt, so läßt sich die Einstellung des Verfassers zu diesen Fragen auch ohne eingehende Textinterpretation gut erkennen.

Am Ende des zweiten Teils der "Logik" nämlich ergibt sich: Wie immer es mit

der Chance stehen mag, daß wir im Verlauf unserer skeptischen Untersuchung metaphysischer Bestimmungen auf einen Begriff stoßen, der die erwähnte Minimalqualifikation zum definiens besitzt, die Gedankenbestimmung 'Das Absolute' jedenfalls - und damit unser bisheriges *definiendum!* - ermangelt der für eine Definition erforderlichen Bestimmtheit; das Verfahren, das wir weiterhin als auf eine Definition ausgehend verstehen mögen, nötigt uns also mindestens dazu, diese nicht als Definition eines Begriffs des Absoluten zu betrachten, sondern als Definition eines *Nachfolgerbegriffs* zu ihm. Ein solcher Begriff ist zunächst derjenige des spekulativen Begriffs, mit dessen Verhandlung der dritte Teil der "Logik" beginnt. Stehenbleiben aber kann das Untersuchungsverfahren auch noch nicht bei dem in diesem Begriff Gedachten - dem spekulativen Begriff als solchen, sondern erst bei einer späten Nachfolgebestimmung hierzu: der sich selbst denkenden, *absoluten Idee*, mit deren Ableitung Hegel die aristotelische *noésis noéseós* "auf den Begriff bringen" möchte. Erst mit ihr ist unser Denken in gewissem Sinn nicht mehr genötigt, zu einem neuen Inhalt und Gegenstand fortzuschreiten. Mit ihr macht die "Logik" dasjenige zum Thema, was das als das Absolute Vorgestellte, das der Verstand definieren möchte, seinem spekulativen Begriff nach ist.

Ehe sich dies ergibt, hat sich aber auch bereits etwas über unsere Auffassung ergeben, das ganze Unternehmen, das die "Logik" ist, führe zu einer Definition oder einer Serie von Definitionen. Definitionen und Begriffseinteilungen haben ihren Ort im endlichen, theoretischen Erkennen. Dessen Idee oder Vernünftigkeit besteht unter anderem auch darin, nie zu einem Abschluß zu gelangen. Als zu einem unendlichen Progreß des Erkennens gehörig aber kann man ein System von Begriffseinteilungen, in deren Rahmen Definitionen erfolgen müssen, *nie vollständig* machen. Man kann insofern auch ein Definitionsunternehmen wie dasjenige, in dem wir nach bisherigem Verständnis mit der "Logik" begriffen sind, vernünftigerweise nie zu dem bisher als möglich unterstellten *Abschluß* bringen. Soll das Verfahren der "Logik" in dieser zu einem Abschluß kommen, so muß es sich genaugenommen um etwas anderes als um dasjenige eines Definitionsunternehmens handeln. Außerdem sind Definitionen als zu endlichem theoretischem Erkennen gehörig allemal Aussagen *über* einen Gegenstand, der ist und ist, was er ist, - unabhängig von der Frage, *ob* etwas und *was* über ihn ausgesagt wird. Aussagen dieser Art aber kann der Skeptiker allemal mit seinen Äquipollenzattacken angreifen, in denen geltend gemacht wird, daß die zugunsten der Aussage sprechenden Argumente von gleich starken Gegenargumenten aufgewogen werden. Das Verfahren zeigt uns also, wenn es bis zum Begriff der "Idee des Erkennens" befolgt wird, daß die Aufgabe der "Logik" genaugenommen *nicht* darin bestehen kann, einen Begriff - und sei's auch denjenigen der "absoluten", sich selbst denkenden Idee

- zu *definieren*; sondern daß es darin bestehen muß, für den Begriff der sich selbst denkenden Idee einen Nachfolgerbegriff zu demjenigen eines definiens in einem Nachfolger zum Begriff einer Definition zu finden.

Dementsprechend ist unser *Verständnis* des Verfahrens der "Logik" kurz vor deren Abschluß zu *revidieren*. Aber diese Revision kann erfolgen, *ohne* daß deshalb das bis dahin *betätigte Verfahren* revidiert oder sein Anspruch, Resultate zu liefern, die der Dogmatismus-Kritik radikaler Skepsis gewachsen sind, zurückgenommen werden müßte. Denn das Verfahren hat bis zur Gewinnung eines Begriffs der letzten und höchsten Gedankenbestimmung - der absoluten Idee - nicht darin bestanden, einen Begriff zu definieren. Es war ja stets nur das Vorliegen von Minimalbedingungen für potentiell definitorische Begriffe geprüft und das negative Ergebnis der Überprüfung für systematisierende Gedankenschritte ausgewertet worden. Auch ist weder die Betätigung des Verfahrens noch der mit diesem verbundene Beweisanspruch noch die Möglichkeit des Verfahrensabschlusses an die Voraussetzung gebunden gewesen, mit *definientia* (als Begriffen, die ihre Bestimmtheit in einem System erlangt haben) müsse etwas, das in diesen Begriffen gedacht wird, von einem irgendwie Gegebenen abschließend ausgesagt werden. Vielmehr *genügt* es, wenn mit Hilfe dieser Begriffe ein zu Denkendes *identifiziert* und eben dieses Identifizierte in ihnen *gedacht* wird. Die Begriffe, in denen es gedacht wird, müssen auch nicht den Charakter eines vom Identifizierten *unabhängigen* definiens haben. Vielmehr genügt für den Abschluß des Verfahrens ein Begriff, der das Identifizierte durch seine Bestimmtheit *eindeutig* denkbar macht. Es steht dem Verfahren, sowie seinem Beweisanspruch und seiner Abschließbarkeit auch nicht im Wege, daß sich das *Ziel* für unser Denken allererst aus seiner *Betätigung* ergibt. Ähnlich hatte Kant gedacht, daß die Bestimmung des Zwecks reiner praktischer Vernunft allererst aus der Betätigung hervorgeht, in der praktische Vernunft besteht. Nun wird dieser Gedanke fürs Verfahren der Vernunft, die im philosophischen Erkennen am Werk ist, in Anspruch genommen. Man kann zeigen, daß er weder der kontinuierlichen Betätigung dieses Verfahrens, noch dem mit ihr verbundenen Beweisanspruch, noch der Möglichkeit ihres Abschlusses zuwiderläuft - und das jeweils sowohl für den zu dogmatischen Behauptungen neigenden Verstand und die gegen ihn argumentierende Skepsis als auch für das spekulative Denken.

Ein *Abschluß* des Verfahrens nämlich wird, was den *Verstand* betrifft, erreicht, wenn dieser bei einem Begriff angelangt, welcher der Oberbegriff zu einem begrifflich Konkreten ist, das ein *umfassendes* System von Begriffen bildet. Dann hat dieser Begriff insofern kein oppositum mehr, als keine Instanzen zu denken sind, die unter dieses oppositum fallen und nicht zu dem begrifflich

Konkreten gehören, das unterm Oberbegriff zu denken ist. Für die *Skepsis* wird ein Verfahrensabschluß erreicht, wenn ihr aus dem soeben genannten Grund keine Nahrung an einem Verstandesbegriff mit oppositum gegeben wird, aber auch keine Möglichkeit, gegen eine Betätigung des zuletzt aufgetretenen Nachfolgerbegriffs im spekulativen Denken skeptisch zu argumentieren. Das *spekulative* Denken hingegen erreicht den Verfahrensabschluß, wenn es in demjenigen Begriff, dessen Oberbegriff kein oppositum mehr im erwähnten Sinn hat, das im Nachfolgerbegriff des Begriffs des Absoluten mittels aller ins System integrierten Begriffe zu Denkende auch zu identifizieren vermag, so daß das Denken nicht mehr in eine Aussagestruktur verfallen muß, in welcher der Begriff und seine Instanz (bzw. dasjenige, worüber etwas auszusagen ist, und das ausgesagte Prädikat) unabhängig voneinander sind. Keine dieser Möglichkeitsbedingungen ist von der umrissenen Modifikation des Verfahrensziels verletzt.

All dies berücksichtigt, läßt sich eine inhaltsreiche Antwort auf die Frage geben, wie unser Denken im Gang der "Logik" hinsichtlich seiner Tätigkeitsweise und seines Selbstverständnisses nicht nur geprüft, sondern auch berichtigt werden kann. Man muß dazu lediglich das Verfahren, das tatsächlich betätigt wird, von demjenigen einer Definition abheben. Ebenso wie der Begriff einer Definition muß der Nachfolgerbegriff zu diesem Begriff der Begriff eines Verfahrens sein, gemäß dem (1) ein Bestimmtes, zu Denkendes, in einem ihm adäquaten Begriff gedacht wird. Während aber im Fall einer Definition das definiendum im voraus festliegen, also verfahrens-extern gesichert sein muß, muß das zu Denkende nun die Bestimmtheit, fürs Denken dieses und kein anderes zu sein, *durch* das *Verfahren* selbst erlangen. (2) Ähnlich steht es mit der *Adäquatheitsforderung*, die man für Definitionen erhebt. Wie für eine Definition die Forderung gilt, daß das definiens ein Begriff vom definiendum (im Sinne desjenigen, *dessen* Begriff zu definieren ist) und von nichts anderem ist und daß es das definiendum angemessen - also z.B. nicht zu weit und nicht zu eng - bestimmt, so muß auch nun das zu Denkende durch einen Begriff, der Begriff von ihm und von nichts anderem ist, angemessen bestimmt werden. Während aber die *Kriterien* einer Erfüllung bzw. Verletzung der Adäquatheitsforderung im Fall einer Definition außerhalb dieser und bei all demjenigen zu suchen sind, was zur Definition hinzukommen muß, damit theoretisches Erkennen zu einer vernünftigen Tätigkeit wird, müssen die Adäquatheitskriterien nun *durch* das *Verfahren* selbst sichergestellt werden. (3) Im engen Zusammenhang mit dem unter (1) genannten Unterschied steht ein weiterer, der für die Abschließbarkeitsfrage grundlegende Bedeutsamkeit bekommen wird: Ebenso wie für eine gelingende Definition vorauszusetzen ist, daß das definiendum feststeht, ist für sie auch vorausgesetzt, daß der definierende Begriff

unabhängig davon ist, ob es etwas gibt, das unter diesen Begriff fällt oder nicht, ob es sich also um einen *instantiierten* Begriff handelt oder nicht. Für dasjenige hingegen, was der im philosophischen Verfahren zu ermittelnde Nachfolger zum Definitionsbegriff zu denken verlangt, ist diese Voraussetzung nicht erfüllt.

Ein Verfahren, das sich in den genannten drei Hinsichten vom Verfahren einer Definition unterscheidet, nennt Hegel *Exposition des Begriffs*. Der Begriff einer solchen Exposition ist der Nachfolger zum Begriff jener Definition, die vorläufig als das Gesuchte galt, also dasjenige, was in einem bereinigten Selbstverständnis des philosophischen Denkens dessen Aufgabe beschreibt. Im Hegelschen Begriffs-Expositions-Verfahren ist der Nachfolgerbegriff zum definierenden einer Definition auch ein Begriff, der aus einsichtigen Gründen nicht uninstantiiert sein kann. *Warum* das so ist, müssen wir jetzt noch einzusehen versuchen.

Halten wir dazu zunächst einmal fest: Die Exposition eines Begriffs der absoluten Idee erzwingt nicht, aber erlaubt eine Aussage folgender Struktur: (1) Der Begriff der absoluten Idee als Nachfolger (unmittelbar zum Begriff der Idee des Erkennens und des Lebens, indirekt aber auch) zum Begriff des Absoluten identifiziert das zu Denkende eindeutig; (2) der Oberbegriff hierzu und alle im inzwischen aufgebauten Begriffssystem vereinigten Begriffe einschließlich desjenigen der Methode ihrer Systematisierung werden - als unter diesem Oberbegriff enthalten - ausgesagt; (3) die Aussage erfüllt die formalen Bedingungen einer Definition des Begriffs der absoluten Idee. Auf diese Weise also läßt sich der zu definierende Begriff ableiten und seine Definition beweisen. - Spätestens am Ende des Unternehmens, dem das Verfahren der Logik dient, sieht man auch, daß dem Verstand - unbeschadet der Berechtigung skeptischer Destruktion *dogmatischer* Erkenntnisansprüche von seiten des spekulativen Denkens *gestattet* werden kann, Begriffe, die in der "Logik" abgehandelt, berichtigt und in ihrem systematischen Zusammenhang bestimmt gemacht sind, als "Definitionen" eines so Unbestimmten wie des - bloß vorgestellten - "Absoluten" zu nehmen und von einem entsprechenden Vorverständnis der mit dem betätigten Verfahren verbundenen Aufgabe der "Logik" auszugehen. Vor allem aber gilt von einer Aussage wie derjenigen, deren Struktur soeben angegeben wurde: Wenn eine solche Aussage auf dem skizzierten Verfahrensweg gewonnen worden ist, so kann der skeptische Verstand nicht mehr erfolgreich gegen sie argumentieren. Denn sie erfüllt die Forderungen, die verfahrens-*intern* an eine Begriffsexposition zu stellen sind: (1) Das zu Denkende hat nun seine Bestimmtheit erlangt, und zwar durchs Verfahren selbst. (2) Es wird ein komplexer Begriff von ihm ausgesagt, der nach verfahrens-internen Kriterien

die Adäquatheitsbedingung einer Begriffsexposition erfüllt: Da der Oberbegriff hinsichtlich dessen, wovon er Begriff ist, die skeptische Prüfung unter Berücksichtigung von allem als unter ihm enthalten Gedachten nicht mehr über sich zu seinem oppositum hinauszugehen nötig, entspricht er zusammen seiner Einteilung der Bestimmtheitsforderung, die erhoben wurde; mit ihm und seiner Einteilung wird nichts anderes als das bereits im Begriff der absoluten Idee Gedachte auf eine dem Verstand gemäße Weise ausgesagt, und zwar so, daß diese Aussage durch das ganze Arsenal der skeptischen Argumente gedeckt ist, die im bisher betätigten Verfahren vorgekommen sind. (3) Dieser komplexe Begriff, der ausgesagt wird, besteht nicht unabhängig von der Frage, ob es eine ihn erfüllende Instanz gibt oder nicht; denn das betätigte Verfahren *selbst* mit allem, was zu ihm gehört, ist eine solche, und zwar eine, ohne welche der Begriff nicht wäre, der aus ihm hervorgegangen ist. Die Verletzung verfahrens-interner Forderungen kann also das skeptische Denken unter der angenommenen Bedingung nicht monieren.

Warum aber sollte die Skepsis nicht zuletzt doch alles in die Schwebelassen können, indem sie argumentiert: Wie immer es sich mit der Erfüllung verfahrens-interner Forderungen verhalten mag - die Aussage, die einen Begriff der absoluten Idee abschließend exponiert, sei jedenfalls eine Aussage. In einer solchen werde ein Begriff einem von ihm Verschiedenen, irgendwie Identifizierten mit Wahrheitsanspruch zugesprochen. Gegen diesen Anspruch aber lasse sich möglicherweise ebensoviel vorbringen wie zu seinen Gunsten. Der Weg dahingehender Äquipollenzattacken bleibe also nach wie vor offen. Zur Beantwortung dieser Frage ist nun nur noch auf eines hinzuweisen: Äquipollenzattacken, die sich auf das behauptete Zukommen (oder Nichtzukommen) eines Begriffs beziehen, haben zur Voraussetzung, daß es diesen Begriff geben kann *ohne* etwas, das ihn erfüllt; und daß etwas, das ihn erfüllt, identifiziert sein kann ohne ihn - wenn auch nicht *als* ihn erfüllend.<sup>3</sup> Beide Voraussetzungen aber sind im vorliegenden Fall nicht gegeben. Auch *solcherart* ist die gesuchte Definition. Es ist eine Definition, die nur erreicht wird über eine Reihe von erfolglos versuchten Definitionen des Absoluten. Sie selbst aber geht hervor aus einem Versuch, der nicht erfolglos bleibt, wenn er im Anschluß an eine zu ihrem Ende gelangte spekulative Logik unternommen wird.

Man kann nicht nur über Gegenstände in der Welt, sondern auch über die Vernunft und das, was ihren Inhalt ausmacht, vernünftigerweise Aussagen machen. Aber man kann diese Aussagen, wenn sie nach dem beschriebenen Verfahren gewonnen und die in ihnen ausgesagten Begriffe nur in ihnen zu gewinnen sind, nicht mehr ebenso skeptisch bestreiten, wie man Behauptungen über Gegenstände in der Welt oder die Welt selbst, sowie Behauptungen

über vermeintliche außer- bzw. hinter-weltliche Gegenstände vernünftigerweise skeptisch bestreiten kann. Insofern scheint mir das philosophische Verfahren innerhalb einer spekulativen Logik tatsächlich zu einem Abschluß gelangen zu können, ohne sich dabei vom skeptischen Verstand trennen und für das dogmatische Denken Partei ergreifen zu müssen. Man darf diese Möglichkeit nur nicht dadurch unsichtbar machen, daß man Hegels Philosophie im Kostüm einer verwegenen Theorie erkennbarer *Welttotalität* auftreten läßt. Mehr als andere, die Kants Werk fortzusetzen bemüht waren, hat Hegel die Macht respektiert, die in der modernen Skepsis am Werk ist und die auch vor der Idee einer Transzendentalphilosophie nicht haltmacht. Er hat diese Skepsis nicht bekämpft, weil sie ihm zu destruktiv war, sondern weil sie ihm halbherzig zu sein schien und weil er es für unerläßlich hielt, einen Skeptizismus, der sein volles Argumentationspotential ausschöpft, dem wahrhaften philosophischen Vorgehen zu integrieren.

#### IV

Soviel zur Frage, wie das in einer spekulativen Logik betätigte Denken zu einem für den Skeptiker akzeptablen, insofern also definitiven Ergebnis gelangen kann. Wie aber ist das von diesem Denken betätigte Verfahren mit der am Ende der "Logik" abgehandelten Methode zu *identifizieren*? Ich sagte schon: Im Begriff, der am Ende der "Logik" ausgesagt werden *kann*, ist auch ein Begriff des Verfahrens enthalten, das betätigt wurde. Für unser sich berichtendes Verfahrensverständnis ist dies Verfahren nicht nur zufälligerweise das betätigte; sondern das im Begriff gedachte Verfahren und das betätigte müssen aufgrund von skeptischen Argumenten, die im Verfahren mobilisiert wurden, dasselbe sein. Insofern läßt sich behaupten, die Aussage, in welche die "Logik" am Ende für den Verstand münden *kann*, *identifiziere berechtigtermaßen* das betätigte Verfahren, von dem sie auch etwas aussagt, und dazu bedürfe es *keiner* anderen Tätigkeit als derjenigen des Denkens, insbesondere also keiner Anschauung. Gerade dadurch aber und nur dadurch lassen sich skeptische Einwände abwehren, die unter Voraussetzung der Unabhängigkeit eines Begriffs von der unter ihn fallenden Instanz argumentieren.

Allerdings *kontrastiert* diese Feststellung zunächst aufs befremdlichste mit der Tatsache, daß der Begriff von Methode, den die "Logik" an ihrem Ende ausdrücklich abhandelt, keineswegs derjenige eines Verfahrens oder Instruments subjektiver, denkender Tätigkeit ist, sondern derjenige einer Erkenntnisform der absoluten Idee selbst. Das Verfahren, so scheint es, erlaubt vielleicht einen

Begriff von sich einzuführen; nicht aber dieser, sondern ein Begriff von Methode in einem anderen Sinn wird am Ende zum Thema der "Logik". Sieht man näher zu, so ergibt sich jedoch, daß Hegel diesen *anderen* Begriff von Methode *nicht* als Begriff *von* etwas *anderem* (als dem Verfahren, das betätigt wurde) begriffen wissen will, sondern als Begriff des in diesem Verfahren an und für sich Vernünftigen; und daß von ihm aus in späteren Teilen der Philosophie auch ein Weg zurück zu einem - dann geläuterten - Begriff von Methode im Sinn eines Verfahrens subjektiver, denkender Tätigkeit führen soll. Nur im Durchgang nämlich durch einen Begriff von Methode als Erkenntnisform der absoluten Idee selbst können die Begriffe, die bis jetzt zur Beschreibung des Verfahrens dienten, ihrerseits überprüft und dem Verdacht entzogen werden, daß sie - als Voraussetzungen des Verfahrens - von Skepsis verschont bleiben sollen. Man hat es also nicht mit zwei unvereinbaren Ergebnissen zu tun. Im Gegenteil erfordert das von mir herausgehobene Ergebnis, daß Hegel zunächst einmal das von ihm selbst ins Licht gerückte erreicht.

Der *Weg*, auf dem Hegel zu diesem "Logik"-immanenten Begriff von Methode und zur Identifikation des betätigten Verfahrens mit ihr gelangt, läßt sich hier nur noch andeuten. Er führt nicht über ein willkürliches Abstrahieren von begrifflichen Bestimmungen, in denen unsere Meditation, welche die Sätze der "Logik" begleitet, sich deren Verfahren denkt. Vielmehr bringt derjenige, der den Weg der "Logik" in seinem Denken vollzieht, eine systematische *Reinigung* seiner Vorstellungen vom philosophischen Erkennen zustande. Dabei wird zunächst einmal der an und für sich vernünftige Gehalt unserer Begriffe theoretischer Erkenntnis und sittlicher Einsicht aufgedeckt, mit denen sich gewöhnlich unsere Vorstellungen von philosophischer Erkenntnis vermischen und anhand deren wir diese vorschnell modellieren. Bereits hierdurch kommt es dazu, daß unser in der "Logik" sich als Verstand betätigendes Denken Voraussetzungen, unter denen es sich bei seiner bisherigen Betätigung selbst verstand, als subjektive und unerwiesene *trennen* muß *vom vernünftigen Gehalt* der im Verfahren zu untersuchenden Begriffe. Nicht aber wird bereits durch Aufdeckung jenes Gehalts (im Begriff der *Idee des Erkennens*) die Voraussetzung aufgehoben, zum Dasein, das diese Idee hat, gehöre auch das im betätigten Verfahren zustande kommende *philosophische* Erkennen. Denn im Begriff der Idee des Erkennens ist nicht ein fiktives oder künftiges, nicht-gegenwärtiges Erkennen und (darin betätigtes) Denken zu denken; und auch nicht ein ganz bestimmtes, unter ungenannten Zusatzbedingungen ausgewähltes, sondern *alles* Erkennen bzw. Denken, das unter den im Begriff der Idee des Erkennens festgelegten Voraussetzungen steht; also wie es *bis dahin* scheinen muß *auch* das gegenwärtige philosophische. Unter anderem dieses also wird im Begriff der Idee des Erkennens identifiziert oder kann zumindest in ihm iden-

tifiziert werden; es wird identifiziert *als* eines, in dem die Idee des Erkennens Dasein hat und sich darstellt. Präziser noch identifiziere ich mich im Begriff der *praktischen* Idee, die unmittelbar im Anschluß an die theoretische Idee des Erkennens abgehandelt wird, als einen, in dessen philosophierender Tätigkeit die Idee des Erkennens Dasein hat und sich darstellt. Erst wenn sich in Fortsetzung des Verfahrens zeigt, daß auch der Begriff der Idee des Erkennens zu überschreiten ist und somit die zu ihm gehörenden Voraussetzungen fürs Verständnis des betätigten Verfahrens aufzugeben sind, wird die bisherige Identifikation als *Fehlidentifikation* entlarvt. Aber sie ist damit nicht aufzugeben zugunsten eines Verzichts auf jegliche Identifikation. Sie war ja nicht grundlos, und die Vernünftigkeit des nun - im Begriff der *absoluten* Idee - zu denkenden, "anderen" Erkennens verhält sich zu derjenigen des "endlichen" Erkennens wie ein Grund zu demjenigen, woran er in Erscheinung tritt. Daher ist das *betätigte* Verfahren *nun als* die im Begriff der absoluten Idee gedachte Methode zu identifizieren. In diesem Begriff muß sich unser Denken von seinen dualistischen Erkenntnisvoraussetzungen befreien und in einen Grund zurückdenken, *aus* dem nicht nur das philosophische Erkennen selbst, sondern auch noch die Formen endlichen Erkennens ihre Vernünftigkeit haben. Insofern versteht sich, daß die zu diesem Begriff gehörende Charakterisierung einer Methode mit sehr viel einfacheren, entdifferenzierteren begrifflichen Mitteln auskommen muß, als das bisherige Verfahrensverständnis enthielt. Andererseits aber hat man es nun in einem eminent starken Sinn mit Identifikation zu tun: Die Identifikation, die stattfindet, bringt den Begriff eines *Singulären* (denjenigen der sich selbst denkenden Idee) mit dessen einziger Erfüllungsinstanz zusammen - wie im paradigmatischen Fall einer Identifikation, mit der man feststellt, daß der gesuchte Täter, für den eine eindeutige Kennzeichnung zur Verfügung steht, der leibhaftig vorhandene ist. Nur erfolgt in unserem Fall allerdings noch kein Nachweis, *daß* das betätigte Verfahren die einzige Erfüllungsinstanz des im Begriff der absoluten Idee enthaltenen Begriffs von Methode ist. Dieser Nachweis wird nicht von der "Logik", sondern erst von der ganzen systematischen Philosophie erbracht.

Aus der behaupteten Identifikation kann leicht die Auffassung hervorgehen, der Begriff der absoluten Idee, mit dem die "Logik" endet: sei *nur* der Begriff einer philosophierenden *Subjektivität*, deren "Absolut-Setzung" dann freilich problematisch erscheinen muß. Die Auffassung ist ein Mißverständnis. Um sich hierüber ins Bild zu setzen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die "Logik" den Begriff der Idee, unter den natürlich auch derjenige der absoluten Idee gehört, als den in der *Objektivität* mit sich zur Übereinstimmung gekommenen spekulativen Begriff bestimmt hat und daß man es in allen Begriffen der Idee - wie auch schon im Begriff des spekulativen Begriffs - mit Nach-

folgen zum Begriff des Absoluten zu tun hat. Natürlich wird in *allen* diesen Nachfolgerbegriffen das *umfassende Eine* gedacht, das auch schon im Begriff des Absoluten auf eine den Bestimmtheitsforderungen an Begriffe genügende Weise zu denken versucht wurde. In solchen "Nachfolgerbegriffen" bezieht man sich nicht auf etwas anderes als in ihren Vorgängern - ähnlich wie man im Begriff 'H<sub>2</sub>O' als einem Nachfolger zu unserem Gemeinbegriff 'Wasser' nicht aufhört, Wasser zu denken. Man hat im Begriff der absoluten Idee also nicht nötig, eine philosophierende Subjektivität "absolut zu setzen", vielmehr: Man ist dazu gar nicht in der Lage, so wahr man mit diesem Begriff - nunmehr in einer den Forderungen begrifflicher Bestimmtheit genügenden Weise - das Absolute denkt, das zu denken man längst genötigt ist. Keineswegs also ist der Begriff der absoluten Idee *nur* der Begriff eines - ausgezeichneten - *Erkennens* und seiner Form. Er ist ebenso Begriff der *Wirklichkeit*, die in diesem Erkennen erkannt wird, sowie des *Subjekts* solchen Erkennens; nur sofern er in all diesen Hinsichten Begriff des spekulativen Begriffs ist, erfüllt er die Bedingungen berechtigter Rede von einer *absoluten* Idee. Wir *erheben* im philosophischen Denken *uns* zur absoluten Idee, indem wir uns *mit* deren Dasein und *als* es identifizieren - als Dasein, welches zugleich Darstellung der absoluten Idee ist; und wir identifizieren uns dabei *in* unserem Denken, was dessen Verfahren betrifft, *mit* der Form des der absoluten Idee immanenten Denkens, als mit dem *Innersten* unseres Verfahrens und seiner Normen. Wir trennen damit alles, was sonst zu unserem Verfahren gehört, als für die Form des *an und für sich Vernünftigen* unwesentlich ab. Erst damit ist die in der "Logik" zu vollziehende Korrektur des Vorverständnisses, das wir von unserem Denken haben, abgeschlossen.

Die Feststellung, daß man mit diesem Begriff von absoluter Idee nicht auf ein "bloß" - und sei's auch "absolut gesetztes" - Subjektives im Verhältnis zu einem irgendwie gearteten "Objektiven" festgelegt ist, erlaubt dann auch, plausible Gründe für die Behauptung anzugeben, mit dem Begriff der absoluten Idee seien die Bedingungen für einen Abschluß der "Logik" bzw. für einen *innerlogischen* Verfahrensabschluß erfüllt, *obwohl* das Erkenntnisverfahren der Philosophie damit noch nicht ans Ende seiner Betätigung gekommen ist. Unterstellt man hingegen, die absolute Idee sei als "bloß logische" ein Subjektives im Gegensatz zu einem irgendwie gedachten Objektiven oder Wirklichen, so hat man weder die Möglichkeit, gegen den Skeptiker die Behauptung zu verteidigen, in diesem Begriff komme die "Logik" zu ihrem Abschluß, noch kann man damit den Sachzusammenhang begreifen, in dem nach Hegels Auffassung das Thema der "Logik" mit demjenigen der Natur- und Geistphilosophie steht. Hegels Behauptung, die *reine* - also im abstrakten Element des Denkens befindliche Idee des absoluten Erkennens sei "in die Subjektivität

eingeschlossen" (L II 505 = W 6,572) besagt nicht, sie sei eine bloß subjektive, der noch ein Übergang in Objektivität bevorstehe (vgl. ebenda = W 6,573). Aber das ist ein neues Thema und ein weites Feld.

### *Anmerkungen*

- 1) Vgl. dazu vom Verfasser: *Spekulative Logik als "die eigentliche Metaphysik"*. Zu Hegels Verwandlung des neuzeitlichen Metaphysikverständnisses; in diesem Band.
- 2) Die zweite Stellenangabe bezieht sich hier wie im folgenden auf G.W.F. Hegel, *Werke* in 20 Bänden, ed. E. Moldenhauer und M. Michel, Frankfurt/M. 1970. Die erste der beiden Ziffern bezeichnet die Bandzahl.
- 3) Vgl. hierzu M.N. Forster, *Hegel and Skepticism*. Cambridge/ Mass. 1989. Meine Ausführungen sind in vielen das "Dialektische" als wesentliches Moment philosophischen Denkens betreffenden Hinsichten durch Forsters Arbeit angeregt.